XV.

Das Wortspiel

ist eine Art kurzen Witzes, wo durch zweierlei Worte von einerlei Ton aber verschiedener Bedeutung ein überraschender Sinn hervorgebracht wird. Wortspiele mit ihren Unterarten Puns, Calembourgs, Logogryphen, Charaden, Räthseln, Anagrammen, Chronodistichen sind im Grund wahre Symptomen eines noch wenig ausgebildeten, oder wieder fallenden Witzes. Wortspiele sind die ersten Anlagen des Witzes ohne Kultur, und daher ist der Pöbel am reichsten an Wortspielreißern (Punsters); daher waren die Alten so für das Wortspiel eingenommen; daher bestand der Klosterwitz in Wortspielen, wie noch heute in entlegenen, katholischen Gegenden. Leider bemerken wir eher Verfall des Witzes in der neuern Literatur, ja selbst in geselligen Kreisen, als Fortschritte, wenn wir an das Vergnügen denken, das man an Charaden und Wortspielen findet, wie vor der Revolution in Frankreich an Calembourgs.

Hätten die Alten so viel Witz besessen, als unsere neuere Zeit wirklich gezeigt hat, schwerlich hätten sie sich mit den Spielmarken desselben befaßt, denn einem gebildeten Geschmack können nur Wortspiele gefallen, die einen bedeutenden, echt witzigen Nebensinn haben, d. h. mit Wortwitz auch Sachwitz paaren. So war der ernste, kalte, eigensinnige und einsam lebende Pitt im kleinen Kreise seiner Freunde einer der besten Punsters oder Wortspielschützen. Wahre Witzköpfe liefern in der Regel Bonmots, d. h. geistreiche Ideen — bloße Witzspiele sind aber in der Regel der Witz derer, die keinen haben. Voltaire's Wortspiel, der einer über Hühneraugen (Cors) klagenden Dame sagte: „Ist es ein Wunder, die Schuhmacher heißen ja Cor-

donniers!" ist gewiß witzig, und noch witziger das deutsche Wortspiel bei einer Frage: „Wer ist der Mann mit der schönen Frau?" — „ein Zahnarzt, er zieht 10 (Zähne) und sie 20." Wortspiele bewirken manchmal durch Lachen, was Ernst nicht zu Stande brächte. Die Gäste eines Landpfarrers, die ihm zu viel Fische in seinem Garten wegfingen, gingen lachend ins Haus, als er ihnen zurief mit Jesus: allez et ne péchez plus! (1) und die Kostgänger eines Rektors, die nichts von der Rindzunge essen wollten, welche die Magd auf den Boden hatte fallen lassen, aßen mit Appetit auf des Rektors Rede: est lapsus linguae. (2) Gar viele gute Wortspiele hängen vom Augenblick und Umständen ab, und sind diese vorüber, so ist der Werth auch vorüber. „Das ist ein sehr einnehmender Mann!" rühmte eine Frau von einem abreisenden Unbekannten. „Das will ich glauben, es ist auch der Steuereinnehmer von N."

Aristoteles handelt sehr ernsthaft vom Wortspiel, theilt solches in Klassen, und empfiehlt es sogar dem Redner. Von ihm wissen wir, daß Heraklides von Drako's blutigen Gesetzen sprach: „sie sind nicht von einem Menschen, sondern von einem Drachen," und die Freunde Plato's sagten, als ihn Dionysios verkaufte, und sie ihn loskauften: „Despoten und Philosophen müssen so wenig als möglich, und so höflich als möglich mit einander Umgang pflegen" (im Griechischen nur vier Worte und natürlich schöner). Athenäus erzählt von der berühmten Phryne, daß sie einen filzigten Liebhaber, der sie die Venus des Praxiteles (Tributforderer) nannte, Amor des Phidias (Knicker) nannte. Die Athener bewunderten den Witz ihres Demosthenes, als er von einem berüchtigten Diebe Chalkos (Erz) sagte: „Wir haben Wände von Lehm, können diese Dieben von Erz widerstehen?"

Ovidius, Seneca, Lucanus, Martialis, die beiden Plinii ꝛc. wimmeln von Wortspielen, und Cicero liebte sie nicht wenig,

(1) Gehet und sündiget (fischet) nicht mehr. — (2) Ein Zungenfall (Sprachfehler).

wie schon sein schlechtes Verres est verres beweist, gleich des Terentius Conceptio est amentium non amantium, und Metellus ließ auf sein Grab setzen Me — Tellus! (1) Wortspiele zeigen sich auch sogleich wieder bei der Wiedergeburt der Wissenschaften, wie bei deren Verfalle, Petrarka, Tasso und Guarini, Voiture, Balzac und Corneille, Shakspeare, Spencer und Johnson zeugen von dieser Unnatur des Witzes. Mulieres non sunt homines, (2) dieses Wortspiel ist uralt, und es gab Pedanten, die es in vollem Ernst zu widerlegen suchten; einige sprachen dem Geschlecht die Seele ab, weil es 1. Korinth. 11. 7 heißt: „Der Mann ist Gottes Bild und Ehre, das Weib die Ehre des Mannes," und die Weiber rächten sich, daß man sie zu Maschinen herabwürdigte, und ließen die kleinen Maschinen so spielen, daß die Männer wohl anders denken lernten. Das gehaltreichste, witzigste und schönste Wortspiel ist in meinen Augen das Spiel mit dem altrömischen ehrwürdigen S. P. Q. R., angewandt auf die größte und ekelhafteste Lächerlichkeit der Christenheit: Sancte Pater quid rides? Rideo quia Papa sum! (3)

In der alten italienischen Novelle heißt gar witzig Hahnrei Marquese di Cornovaglio, und Sannazar wußte sich viel damit, daß er Joconde, der 1499 die erste steinerne Brücke zu Paris baute, Pontifex (4) nannte. Der Witz des Kanzler Morus dreht sich meist im Geschmack der Zeit um Wortspiele; er sagte einem seiner Schuldner, der statt Zahlung mit einem memento morieris spaßte: recte, memento Mori — Aeris, und einem Manners, der ihm sagte: honores mutant mores, erwiderte er trocken: Mores heißt in englischer Sprache: Manners and not More! (5)

(1) Verres ist ein Schwein. — Die Abfassung ist von Verrückten, nicht von Verliebten. — Mich — die Erde. — (2) Weiber sind keine Menschen (Männer). — (3) Heiliger Vater, warum lachst du? Ich lache, weil ich Pabst bin. — (4) Oberpriester und Brückenmacher. — (5) Gedenke, Morus, du wirst sterben. — Gedenke des Geldes von Morus. — Ehre verändert die Sitten (die Mores). — Manieren (manners) und nicht More!

Der Herzog von Villa Celi, verliebt in die Gemahlin Philipps IV. erschien bei einem Ringelrennen mit Realen auf dem Rock und der Devise: mis amores son reales, (1) und treffend ist der Doppelsinn in der Frage an einen Jesuiten, als Heinrich IV. vorhatte, sein Herz dereinst im Jesuitencolleg zu la Fleche beisetzen zu lassen: „Sehen Sie lieber das Herz in La Fleche (Pfeil) oder den Pfeil im Herzen Heinrichs?" Herzog von Richelieu wußte sich noch im Alter frische Wangen zu geben durch aufgelegtes frisches Kalbfleisch, und die Pariser nannten ihn: Le vieux Bouquin (altes Buch und alter Bock) relié en veau! (in Kalbleder (Kalbfleisch) gebunden.) Im Winter 1784—1785, wo es noch unentschieden war, welche Partie Frankreich an Oesterreichs niederländischen Händeln nehmen würde, las man in einem Kaffeehause:

Quand au Ministre on demande
Des nouvelles de la Hollande
Il dit tout bas!
La Reine veut, qu'on exerce
Libre commerce
Aux Pays — bas! (2)

Wo Franzosen lachen, da haben sie entschieden, und so gewann Mirabeau einen Prozeß gegen einen weitschweifigen und im Verdacht des Unvermögens stehenden Gegner durch seinen Ausruf: O — rateur impitoyable! (3) und Piron brachte eine nicht im besten Ruf stehende Dame, die ihn aufgebracht fragte: M'avez vous assez considérée? in volle Wuth: Madame, je vous regarde, mais je ne vous considère pas. Die Sprache Galliens erlaubt vor andern Wortspiele, und so gefällt sich noch heute die Nation darin. Jener Pariser

(1) Meine Liebe ist Königlich (geht nach Realen).

(2) Als man den Minister fragte,
Ob man Neues von Holland sagte,
Gibt er zur Antwort leise:
Die Königin hat sehr begehrt,
Daß man mit den Niederlanden verkehrt
In des freien Verkehres Weise.

(3) Unerbittlicher Fehltreffer (Orateur, Redner).

sah im Kaffeehause einen Fremden trauernd da sitzen und fragte, de quel Pays, Monsieur? — Portugais — Ah! je vous crû Portu triste; das ist nun freilich ein trauriges Wortspiel, aber echt französisch; witziger war Ludwig XVI.: Qu'avez vous fait en Angleterre? fragte er einen von London zurückgekommenen Herzog der sich eben nicht durch Geist auszeichnete. Sire, j'ai appris à penser! — Penser? ah! panser des chevaux? (1)

Boufflers rief an einer Table d'hôte, wo alles Fleisch hart und zähe, und doch Alle heißhungrig waren: Voilà le combat des Voraces contre les Coriaces (Horatier und Curiatier), was natürlich nur Gebildeten munden konnte, aber im Theater lachte bei Vorstellung des langweiligen Stücks Les Brames das ganze Parterre, da ein Wortspieler die Arme ausdehnte und gähnend rief: les Brames (les bras me) tombent! Chevalier d'Eon, von dem man so lange unter Diplomaten und Soldaten über sein Geschlecht sich mit Räthseln trug, rief, als endlich Ludwig XVI. befahl, daß er weibliche Kleider anlege: Mon Dieu! je finis par être cornette (Haube und Fähndrich) après avoir été si long-temps Capitaine. Der bis an seinen Tod leichtsinnige Gallet saß wegen Schulden im Temple, wo es Memoires (Rechnungen) regnete — aber er lachte bloß und nannte sein Loch: le Temple de Memoire. Mein lieber Rivarol blieb heiter bis ans Ende (gest. 1801), sein Arzt, Formiez, machte ihm noch alle Hoffnung wegen seines guten Körperbaues — erst sechsundvierzig Jahre; er entgegnete lächelnd: avec tout celà je crains que vous ne me déformiez!

Die Franzosen haben Feinheiten, die wir ihnen lassen wollen, und ich glaube nicht, daß Deutsche, die ihre Solidität auf der andern Seite wieder zu weit treiben, die Poteriana

(1) Was habt Ihr in England getrieben? — Sire, ich habe Denken (penser) gelernt. — Penser? Oh, die Pferde verbinden (panser).

in einem Zuge durchlesen mögen, so fade die Späße, die aber zu Paris Glück machten. So wird Jocrisse zu einem Abkömmling der Ines de Castro (Casse trop) gemacht, weil er eine so unglückliche Hand hat, Alles fallen zu lassen; Russen sollen häufig die Voyages de Cyrus gekauft haben, weil sie unter dem Worte Cyrus Six Russes verstanden, und Jocrisse fragt: wer will Champagner trinken, à six sous la bouteille? und die herbeiströmenden Liebhaber erfahren, daß er bloß darunter verstehe: assis sous la bouteille. Ich spreche mit jenem deutschen Musiker, der zu Paris Mozarts verhunzte Zauberflöte unter dem Titel: Mystères d'Isis aufführen sah. Misère d'Ici! Opération de Mozart!

Wir Deutsche könnten von Franzosen im Fache des Witzes viel lernen, vorzüglich im Gebrauche desselben und in ruhiger Anhörung, aber ja nicht solche Dinge! Gott bewahre, daß kein deutsches Publikum wie im Theater des Vaudevilles, wo Potier sein Wesen trieb, jubele wie Pariser: Avez vous vû Potier? allons voir Potier! Wir wollen uns mit Kasperle begnügen, über den man lacht — aber doch nicht jubelt, wie Pariser. In der Mitte liegt auch hier das Wahre, die Franzosen treiben es zu weit, aber tadeln kann ich nicht das Wortspiel eines alten, wackern Schweizeroffiziers, der lange geduldig die Vorlautigkeit eines Studenten ertragen konnte, endlich losbrach: Monsieur! si vous continuez de prendre ce haut ton, vous me forcerez de prendre mon bas ton — Bâton!

Foote ist in England auch durch seine Wortspiele berühmt; er sagte einem Freunde, der wegen falscher Würfel zum Fenster hinausgeworfen wurde, auf seine Klagen: „Sie müssen nie wieder so hoch spielen," und von seinen zwei natürlichen Kindern sagte er auf die Frage: Sont ils de la même mère? — Yes, by the same mare, but I have strong doubts

whether by the same horse! (1) Fox, der große Redner, hatte nie Geld, wurde mehr als einmal ausgepfändet, und versicherte einst seiner lustigen Gesellschaft, daß er nie so oft gestanden (2) habe, als seit acht Tagen — wie so? — Die Gläubiger haben mir nicht einmal meine Stühle gelassen! — Das nenne ich mir Leichtsinn! nur Britten können diesen traurigen Humor so weit treiben, und nur Britten das Wortspiel machen: Take the Externals (M—y) from Majesty, what is it? a jest! (3)

Britten sind in Wortspielen nicht so glücklich als Franzosen — aber doch auch hier noch Deutschen überlegen. Foote war das in England, was Sophie Arnould in Frankreich war (gest. 1802), weit mehr als Foote; sie darf sich neben Fontenelle, Voltaire und Piron stellen, und hatte dabei ein besseres Herz als der Spötter von Ferney. Diderot, d'Alembert, Mably, Helvetius, Rousseau, ernstere Männer als Voltaire, liebten ihren Umgang. Arnould war die Aspasia ihrer Zeit, und Theaterliebhaber schätzten sie wegen ihrer Talente, Männer von Geist wegen ihres Witzes, und ihre Vertrauten wegen ihres Herzens und ihrer Gemüthlichkeit — tief stehen die Hetären des Alterthums, selbst Aspasia, unter ihr, mit ihren armen, meist unanständigen Bonmots, die man bei Athenaeus lesen mag. Sie überlebte ihre Stimme, lebte auf einem Landhause; die Revolution brachte sie um ihre Renten; einige Freunde unterstützten sie aber, und so verließ sie geistesheiter die Welt in demselben Jahre, wo Clairon und Duménil hinübergingen. Ihre meisten Witzworte sind Wortspiele, die sich meist auch nicht Deutsch sagen ließen, daher ich auf die Arnouldiana, Paris 1813, verwiesen haben will.

(1) Sind sie von derselben Mutter? — Ja, von derselben Stute (mare), jedoch ich zweifle, ob von demselben Hengste. — (2) Nämlich er sei nie so oft als Redner aufgetreten. (To be on his legs, auf den Beinen sein; ein Ausdruck für eine Rede halten im Parlament, da der Redner von seinem Platz aufsteht.) — (3) Nimm die äußersten Buchstaben von Majestat (Aeußerlichkeiten), was ist es? ein Scherz (jest).

Die Oper verlangte einst eigene Administration, aber auch mehrere Bankiers boten dem Hofe ihre Fonds, da sagte d'Arnauld: les Actrices de l'Opéra ont plus de fonds, que les Banquiers n'ont d'avances, wie einem über die Aufhebung der Bisthümer höchst aufgebrachten Bischof: On veut vous raser, et si vous remuez trop, vous vous ferez couper. (1) Einer galanten Dame, die die Constitution Englands allen vorzog, sagte sie: ce sera à cause de l'Habeas Corpus, (2) und einer Freundin, die la Bièvre bat: Faites un Calembourg sur moi: Attendez donc qu'il y soit. Eigene Gedichte wollten ihr nicht gelingen, si j'ai fait quelques vers dans ma vie, sagte sie mit einer Bescheidenheit, welche nicht alle Dichter kennen, ils ne sont pas sortis de la tête. (3) Noch in ihren letzten Tagen verglich sie sich mit St. Magdalena, der viel Sünden vergeben seien, weil sie viel geliebt habe, und rief, als der Chirurg den geheimen Sitz ihrer Uebel untersuchte: Mon Dieu! faut il que je paye maintenant pour faire cette chose là, tandis qu'autrefois.... bei der Rückkehr der Bourbons sagten die Pariser von den großen N, die man überall auf öffentlichen Gebäuden sahe: Les Bourbons ont trouvé partout des N—mis (ennemis), (4) aber wenn dies Wortspiel längst vergessen sein wird, wird das freilich etwas ins Griechische fallende Witzwort unserer Arnould noch im Munde Aller sein, womit sie eine arme Gefallene zu entschuldigen suchte: Mon Dieu! un souris, qui n'a qu'un trou, est bientôt pris!

Luther glaubte seinen Widersacher Dr. Eck, der da gesagt hatte: „laßt das R aus Lutherus weg, so heißt er Lutheus, Dreckluther," recht witzig abzufertigen: „Gebt dem D. Eck

(1) Man will euch rasiren; wenn ihr zu unruhig werdet, wird man euch schneiden (wegschneiden). — (2) Es wird wegen der Akte sein: Du sollst einen Körper haben (die Akte über persönliche Freiheit). — (3) Habe ich Verse gemacht, so sind sie mir nicht aus dem Kopfe gekommen. — (4) Die Bourbons haben überall N gefunden (Feinde).

mein R, so heißt er Dreckius," und Fakultät leitete er von faece ab, oder auch von Vacca, und schrieb Vaccultas. ([1]) Man sieht, wie es um den deutschen Witz damals noch stand, ja wohl länger noch fast bis 1760. Luther und seine Zeit hatten mit Dreck so viel zu schaffen, als mit dem Teufel, und das Spiel mit Dekretalen und Drecketalen ([2]) galt für höchst witzig, und köstlich schien das dreckige Wortspiel mit Anus, das eine Alte, aber auch noch den Hintern bedeutet. Kaiser Leopold I. hatte seinen Jesuiten den Prater halb und halb versprochen, es gereuete ihn, und der Augustiner Pater Abraham rieth, in ihr Kolleg, um doch Wort zu halten, einen Brater (Bratenwender) machen zu lassen, wie auch geschahe. Mein lieber Abraham nannte, wie alle vernünftigen Männer, Katholiken so gut als Protestanten, jene verruchten Schwarzen nie anders als Jesuwider!

Ganz Deutschland nahm Antheil an den elenden Professorenhändeln zwischen Wolf und Lange zu Halle, und die beiden Epigramme erregten damals so viel Aufsehen, als Epigramme auf Napoleon. Die Langianer sagten:

Ich weiß ein dreifach W, das vieles W gemacht,
Die Weiber, die den Fall in diese Welt gebracht,
Der Wein, der Ursach ist an vielen bösen Thaten,
Das dritte nenn ich nicht, du mußt es selbst errathen,
Man wird es nur zu leicht an seinen Thaten kennen,
Doch zu gewisser Zeit darf man den Wolf nicht nennen.

und die Wolfianer entgegneten:

Ich weiß ein dreifach L, das diesem W entgegen,
Von diesem will ich dir nur zwei vor Augen legen,
Die Lügen, die die Welt anjetzt zur Mode macht,
Das Lästern, so jüngsthin der höllsche Feind erdacht,
Das dritte nenn ich nicht, man kennt's an seinen Thaten,
Wem diese nicht bekannt, der müßte lange rathen.

([1]) Hefen — Kuh. — ([2]) Dekretalen, Titel im Kirchenrecht.

Wir Deutsche kamen in Allem später als Franzosen, Italiener und Britten; aber ich hoffe, wir werden noch gut machen und einholen, was wir nicht schon Gutes haben.... Unter unsern Wortspielern war wohl Kästner am glücklichsten, der oft witzig, aber eben so oft auch witzelnd war; er stünde aber oben an, wäre er nicht — Professor gewesen, daher lachte er auch immer laut auf, ehe er seinen Einfall aufmarschiren ließ. So sagte er einem Studiosen Krieg von dreißig Jahren: „Ei, so habe ich ja die Ehre, den dreißigjährigen Krieg zu sehen," und einem Prinzen, der sich vor den Tubus stellte: „Ich weiß, daß Sie durchlauchtig sind, aber durchsichtig sind Sie nicht." Sein witzigstes Wort war, wo bei einer Unterhaltung über den Reichthum der deutschen und französischen Sprache letzterer ganz mit Recht die Leichtigkeit, griechische und lateinische Worte aufzunehmen, als Vorzug angerechnet wurde, z. B. Hippokrene. Kästner rief auf der Stelle: „Nun! Roßbach?"

Hagedorn lieferte etwas Aehnliches in einem Kreise Hamburger Kaufleute; mehrere wunderten sich, daß einer aus ihrer Mitte ein englisches Werk so schön übersetzt habe: „He!" rief der Dichter, „thun das denn die Kaufleute nicht alle Tage?" Das Wortspiel auf einen verschuldeten Prediger:

Valut, der Prediger,
Schuf in der Furcht des Herrn
Sein Häuflein Gläubiger
Zu seinen Gläubigern.

lockt gewiß jedem ein Lächeln ab, der nicht gerade unter die Gläubigen gehört, sowie die Vergleichung der Prokuratoren und Advokaten mit Doktoren und Apothekern ohne Skrupeln, der rettende Eidschwur jenes Taschendiebes auf des Richters Frage: „Womit nährst du dich?" — „Mit Handarbeit," und das Epigramm auf Herrn Hofrath N. N., den ich zu kennen die Ehre hatte:

Wie? Herr Hofrath Hamelang
Soll immer müßig gehen?
Und doch kann man ihn Tage lang
Am Fenster sitzen sehen!

Bei dem Tode Katharina II. erschienen eine Menge Epigramme, und darunter:

Wo ist der Fürst, der Held, wer kann es von sich loben,
Daß er stets Tüchtige zu einem Amt erhoben?
Nur große Frauen sind's, die können dies allein,
Und sollt es auch nur eins, das Amt des Lieblings sein.

Unter diesen Lieblingen glänzte Potemkin, der sich mehr als jeder Andere herausnehmen durfte, und auch herausnahm, er ließ selbst seiner Gebieterin, die sich nach seinem Befinden erkundigen ließ, wissen: „Ihm werde nicht eher wieder wohl, so lange der Zahn (Subow, der letzte Liebling, den sie erhoben hatte gegen des allmächtig sein wollenden Tauriers Willen) nicht ausgerissen sei, der ihn so schmerze." —

Umstände können ein Wortspiel ungemein salzen, das Andern ganz fade erscheint, oder ohne besondern Witz. Der junge Prinz, der den alten Leibarzt schrauben wollte, und fragte: „Sie sind ein gelehrter Mann, aber wissen Sie auch, wie lange eine Frau ihr Kind trägt?" — „Aber ob Sie es auch wissen?" — „Nun! neun Monate?" — „Nein! sondern so lange, bis es laufen kann," und die Lacher waren natürlich nicht auf Seiten der gehörig bedienten Durchlauchtigkeit. Ein witziger Jude, den ein General, dem er viel schuldete, auf dem Exerzierplatz mit der Frage necken wollte: „Jakob! kannst du auch schießen?" — „O ja, Euer Excellenz, aber nur vor." — Solche Wortspiele, meine ich, müssen denn doch gefallen, wie der Ausruf jenes geizigen reichen Weinhändlers:

Nichts geht über den Wein,
Sagt mein Kellner, allein —
Er geht mir über den Wein!

Das Apropos macht Alles beim Witz, und so würde mich jetzt das Kupfer von den Philistern, wo die Kantlinge als eine Kette von Enten, die sich durch einen Faden mit einem Stückchen Speck, den jede unverdaut von der andern übernimmt, an einander fädeln mit der Unterschrift: Spek-kulanten, das zu seiner Zeit mich herzlich lachen machte, weniger rühren. Es ist doch wenigstens eben so witzig, als das Gemälde mit dem Text: Habe mortem pro oculis — ein Abbé liegt auf einer Weise todt auf dem Bauch, und auf dessen entblößtem Hintern ist das französische Wappen — also: Abbé mort en près au cul lis.

Die deutsche Welt ergötzte sich mit Recht an dem Wortspiel nach den Seeschlachten von Abukir und Trafalgar: „Was die Franzosen zu Land machen, machen die Engländer zu Wasser," und das Wort ging in Erfüllung zum Trost von Millionen. Als der Held unserer Zeit nach Spanien zog, sagte man: „Er will den Krieg bis zur Barbarei fortsetzen und herrschen selbst über die Todten (maures)." Die Diplomaten fanden nur etwas zu spät das Wortspiel richtig und wichtig: On ne peut pas s'y fier (pacifier). Im Jahre 1814 fragte man: „Welcher General verdient die meiste Aufmerksamkeit?" „Der General Congreß zu Wien." Napoleon soll einen deutschen Koch zum Teufel gejagt haben, der seine Frage: „Wo spricht man das beste Deutsch?" beantwortete: „Sire! zu Leipzig;" sicher aber hätte er den Britten belohnt, der dem Spott eines Franzosen über die Medaille von Waterloo, die ja keine drei Livres Werth habe, entgegnete: „Sie kostet euch einen Napoleon. Das beste und schönste Wortspiel meiner politischen Zeit, die so viel mit Servilen und Liberalen um sich wirft, bleibt wohl in Bezug auf die spanischen Parteinamen: Serviles und Liberales: „Jene wollen sehr Vieles und diese lieber Alles." Est-il possible Alles?